



Katrin Ganswindt auf der Jahreshauptversammlung der EnBW am 8. Mai 2018 in Karlsruhe

-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
Ich begrüße auch die MitarbeiterInnen der EnBW und des Kongresszentrums, und natürlich Sie, werte Aktionäre und liebe Gäste.

Mein Name ist Katrin Ganswindt. Ich bin von der Menschenrechts- und Umweltorganisation urgewald und vertrete außerdem den Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre.

Ich möchte einige Fragen zu ihren Kohlekraftwerken und Kohlebeschaffung stellen.

In der Presse ist zu lesen, dass sie bestehende Kohlekraftwerke zu verkaufen gedenken, zum Beispiel an die RWE. Ich hoffe sehr, an diesen Gerüchten ist nichts Wahres dran, denn werter Vorstand & Aufsichtsrat: Ein sozialverträglicher Rückbau der Kohlekraftwerkssparte liegt allein in der Verantwortung der EnBW.

Nehmen wir an die RWE würde die Kraftwerke übernehmen: RWE will frühestens zur Mitte des Jahrhunderts die Kohlekraft stilllegen. Die Analysen angesehener Klimaforscher und im Nachgang auch die Gemeinschaft zivilgesellschaftlicher Gruppen, fordern einen europäischen Kohleausstieg bis 2030 zum Wohle aller.

Die RWE wird den Kohleausstieg also so lange wie hinauszögern und riskiert so, angesichts der Klimaschutzbemühungen der EU und auch der Bundesregierung eine erzwungene Schließung, mit ungewissem Ausgang für Konzerngewinn, Aktionärsdividende und Abfindung der Mitarbeiter. Ordentlicher, sozialverträglicher Rückbau ist bei einem solchen Szenario schwer vorstellbar.

Besser wären Kraftwerke und Mitarbeiter bei einem Unternehmen wie der EnBW aufgehoben, die zumindest versucht sich fit zu machen für die Energiegewinnung der Zukunft.

Die Grünen haben damals an Vattenfall appelliert, als der schwedische Konzern die Kohlebestände in der Lausitz veräußern wollte: Alleine, es hat nichts genutzt – der tschechische Kohleriese EPH hat die Lausitz übernommen und baggert weiter bis zum bitteren Ende.

Ich hoffe die Grünen appellieren auch diesmal mit uns an die EnBW: Folgen sie hier nicht dem schlechten von Beispiel von Vattenfall und stoßen ab, sondern bauen sie selbst zurück und übernehmen Sie so Verantwortung für den Klimaschutz und für ihre Mitarbeiter.

Aber nun zur Kohlebeschaffung:

Für Deutschland und damit auch für die EnBW ist Russland zur Zeit Hauptkohlelieferant. Und das im Jahr 2017, dem Geburtsjahr, des konzertierten Widerstandes gegen den Kohleabbau in Russland.



Erstmalig fanden letztes Jahr große Demonstrationen und Aktionen gegen den oftmals illegalen Bergbau im Kuznetzker Becken, dem Kuzbass statt und engagierte Bürger im Kuzbass haben sich mit Demonstranten in den exportierenden Hafenstädten vernetzt.

Ebenfalls zum ersten aber vermutlich nicht zum letzten Mal wurde diesen April die Betriebsgenehmigung einer neuen Mine durch Anwohnerinnen vereitelt, die gerichtliche Beschwerde eingelegt hatten.

Etwa die Hälfte der Kuzbass betriebenen Minen haben laut der russischen NGO ecodefense vor Ort, keine Betriebserlaubnis- sie sind illegal. Entsprechend katastrophal sind die Rahmenbedingungen des Abbaus: russische Grenzwerte für Verschmutzung von Luft, Gewässern und Böden werden zum Teil um ein Vielfaches überstiegen, im Winter fällt schwarzer Schnee und nirgendwo liegt die Todesrate in Russland höher als im Kuzbass. Die Gesundheit der Anwohner ist geschädigt, die der Minenarbeiter dank schwarzer Lungenkrankheit völlig zerstört.

Außerdem schrecken die Minenbetreiber auch vor Gewalt nicht zurück, um Land für den Abbau zu gewinnen:

Uns erreichen schon einige Jahre Berichte von unter Zwang verkauften Grundstücken und niedergebrannten Häusern.

Besonders hart trifft es die indigenen Schoren, die ehemals die Region bevölkerten. Noch etwa 10.000 Schoren sind heute übrig. Die meisten leben nun in der Stadt, nachdem der Kohleabbau ihnen Jagdflächen, Kultstädten und 8 von neun Dörfern gewaltsam entrissen hat. Einige haben begonnen in den Minen zu arbeiten, was sollen sie auch sonst tun. Wer sich wehrt kann viel verlieren: wie die Yana Tannagasheva, eine schorische Ikone des Widerstandes, die ihren Beruf als Lehrerin schon längst nicht mehr ausüben darf und die, wie unsere anderen Partner vor Ort als ausländische Agentin gebrandmarkt wurde.

Wie uns die Gesellschaft für bedrohte Völker aus München mitteilte, floh Yana Tannagasheva, vorletzte Woche endgültig aus dem Kuzbass, um in der EU politisches Asyl zu erhalten, nachdem Todesdrohungen nicht nur gegen Sie und ihren Mann, sondern auch gegen ihre Kinder gerichtet wurden.

Erst letzte Woche ist der Bericht „Slow Death in Siberia – Langsamer Tod in Sibirien“, der Gruppen FERN und Coal Action Network zum Thema erschienen, eine Empfehlung an ihre Nachhaltigkeitsabteilung.

Sie sehen, die Lage in Russland ist richtig schlecht – Kohlebeschaffung aber hoffentlich auch für die EnBW bald Geschichte.

Für heute belasse ich es damit zu Russland, denn ich habe zuletzt noch ein paar Fragen zu ihrem Engagement in Kolumbien.

In diesem von Paramilitärs gebeuteltem Kohleexportland, scheinen sie nun endlich mehr Verantwortung zu übernehmen. Besser spät als nie findet nun eine tiefgreifende Analyse des Engagements der EnBW in Kolumbien statt und, wie durch das Treffen mit meinen Kollegen im November deutlich wurde, das Thema wurde zur Chefsache erhoben. (Kurzer Applaus) Zum Nutzen dieser Analyse lässt sich auch durch uns erst mehr sagen, wenn wir den Bericht zu sehen bekommen. Darum auch die Frage: Wann wird die erste Version des Berichts für uns einsehbar sein? Und: Wer außer urgewald hat die Möglichkeit den Inhalt zu kommentieren?

Eine Frage die uns unter den Nägeln brennt ist: Werden sie die Entwicklung der sehr unterschiedlichen Firmen Prodeco und Drummond einzeln betrachten, was wir empfehlen, oder werden beide Unternehmen in der Analyse zu einer mal wieder „unübersichtlichen Gesamtsituation“ vermengt?

Wir würden außerdem gerne wissen, ob Sie nun in der Lage sein werden, den Kohlelieferanten konkrete Vorschläge zur Verbesserung zu machen, bei deren Nichteinhaltung Sanktionen drohen?

Sie haben sich trotz unserer fortwährenden Klagen spät auf den Weg gemacht und andere Firmen, namentlich Vattenfall, Enel, Dong und die Steag sind ihnen längst voraus.

Ist die EnBW nun endlich auch soweit, aus dem Geschehen Konsequenzen zu ziehen und die Beendigung von Lieferbeziehungen gegenüber Drummond als Drohmittel zu nutzen und auch umzusetzen?

Danke für ihre Aufmerksamkeit!